

**Kindersklaven – Sklavenkinder.
Schicksale zwischen Zuneigung und Ausbeutung in der Antike
und im interkulturellen Vergleich**

Tagung des Projektes „Forschungen zur antiken Sklaverei“
der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz
Mainz, 13. bis 14. Oktober 2008

Mit Kindersklaven – Sklavenkinder beschäftigte sich am 13. und 14. Oktober 2008 in Mainz eine Tagung des Projektes „Forschungen zur antiken Sklaverei“ der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz. 50 Mitarbeiter aus vier europäischen Ländern und Nachwuchswissenschaftler des Trierer Graduiertenkollegs 846 „Sklaverei – Knechtschaft und Frondienst – Zwangsarbeit“ kamen in den Räumen der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur zusammen. Ermöglicht wurde die Zusammenkunft durch die großzügige Unterstützung der Gerda Henkel Stiftung.

Die Thematik Kinderarbeit und Kindersklaverei liegt nicht nur in der Luft, sie ist gewissermaßen die Verlängerung der letzten Tagung (Oktober 2006), die dem Menschenraub und dem Menschenhandel in antiker und moderner Perspektive gewidmet war. Dabei spielte der Frauenhandel eine ganz besondere Rolle. Neben den Frauen gehörten die Kinder in der Antike häufig zu den Opfern von Entführung, Missbrauch und Ausbeutung. Dies gilt allerdings nicht nur für die Antike. Die Meldungen der letzten Jahre über die Entführung von Kindern, speziell von Mädchen, und ihre sexuelle Ausbeutung haben den Blick geöffnet für Zustände völliger Willkür und totaler Abhängigkeit. Jenseits dieser aktuellen Einzelfälle sehen wir uns heute mit einem riesigen Ausmaß weltweiter Kinderarbeit und -ausbeutung konfrontiert. Die International Labour Organization rechnet mit 218 Mio. Kindern, die in Arbeitsverhältnissen festgehalten werden. Davon werden etwa 126 Mio. zu gefährlichen bzw. gesundheitsgefährdenden Arbeiten gezwungen. Viele dieser Arbeitsverhältnisse ähneln Zuständen der Sklaverei, wie Textil- und Lederverarbeitung in Arbeitshäusern, Ziegelherstellung und Landarbeit, Hausdienste und sexuelle Ausbeutung. Es ist leicht zu zeigen, warum die antiken Verhältnisse auch jenseits der Altertumswissenschaften Interesse verdienen. Die Forschungen zur antiken Sklaverei stehen in einem Kontinuum, das sich von der Antike bis zur Moderne erstreckt. Den roten Faden bilden Missbrauch und Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft und Abhängigkeit. Zu den verletzlichsten Objekten solcher Ausbeutung gehören in der Antike wie zu allen Zeiten die Kinder. Ziel der Tagung war es, das Spektrum der im Thema Kindersklaven – Sklavenkinder enthaltenen Möglichkeiten zumindest anzureißen.

Die Referate verteilten sich auf die griechische und die römische Welt, auf Texte und archäologische Zeugnisse, auf Rechtsgeschichte und die Soziologie. Den Eröffnungsvortrag hielt die Soziologin *Erdmute Alber* von der Universität Bayreuth zum Thema „Kinderhandel in Westafrika? Nationale Kinderschutzinitiativen und die Problematik der Mädchenarbeit in Nordbenin“. Der Vortrag befasst sich zum einen mit dem Kinderhandelsdiskurs in Medien und in der Entwicklungszusammenarbeit, zum anderen mit der Lebenssituation von Mädchen, die als vom Kinderhandel betroffen gelten: vermittelte Hausmädchen in städtischen Haushalten Benins. Anhand ihrer Lebensgeschichten wird die Terminologie „Kinderhandel“ hinterfragt und relativiert.

In weiteren Vorträgen wurde die Brücke zur Antike geschlagen. Der Ambivalenz im Verhältnis zwischen dem Herrn und dem Sklavennachwuchs wurde in Inschriften, Grabmonumenten, der Vasenmalerei, in literarischen und juristischen Texten nachgegangen. *Josef Fischer*, Mitarbeiter in der Kleinasiatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, befasste sich in seinem Vortrag mit der Kinderarbeit im klassischen Griechenland. Er präsentierte in einem gerafften Überblick die wesentlichen Quellen, die zur Beurteilung der Arbeit von Kindern und Jugendlichen im klassischen Griechenland zur Verfügung stehen und unterzog sie einer historischen Analyse. Trotz spärlicher Belege konnte dennoch gezeigt werden, wie häufig das Phänomen der Kinderarbeit im klassischen Griechenland anzutreffen war, und in welchen Berufen und unter welchen Bedingungen Kinder und Jugendliche in dieser Epoche ihrer Arbeit nachgehen mussten.

Den Sklavenkindern in den Rechtsquellen widmete sich der Wiener Rechtshistoriker *Richard Gamauf*. Er konnte zeigen, dass die Lebenswelten von Kindern und jugendlichen Sklaven aus den Rechtsquellen nur ausschnittartig erfassbar sind, dass aber der ökonomische Wert der Sklavenkinder ein wichtiges Thema ist. So gewähren die juristischen Quellen Einblicke in die Ausbildungsbedingungen, welche andere antike Quellen nicht bieten. Auf der anderen Seite lassen sich positive Auswirkungen persönlicher Nahbeziehungen, z.B. als Grundlage von Freilassungsprivilegien, feststellen.

Leitidee des Vortrages von *Elisabeth Herrmann-Otto*, Professorin für Alte Geschichte an der Universität Trier, mit dem Titel „Kindsein im Römischen Reich“, war es zu zeigen, wie eng Sklavenkinder und freie römische Kinder im römischen Haushalt zusammen aufwuchsen. Ein anderer Schwerpunkt des Vortrages galt dem Phänomen, dass aus einem freien Kind sehr schnell ein Sklavenkind werden konnte, und auch ein als Sklave geborenes Kind manchmal wie ein freies Kind (Zögling) aufwuchs und bald freigelassen wurde. Kinderarbeit war in der gesamten römischen Welt verbreitet. Sklavenkinder arbeiteten in den reichen Haushalten ab dem 5. Lebensjahr, von einer Opposition gegen diese Zustände ist nichts bekannt.

Ausgangspunkt des Vortrages von *Stephan Busch*, Professor für Lateinische Philologie an der Universität Trier, und *Andrea Binsfeld*, Mitarbeiterin im Projekt „Forschungen zur antiken Sklaverei“, bildete eine erst kürzlich im spanischen Segobriga gefundene Grabstele für die Sklavin Iucunda. Eine Prosainschrift, ein Grabepigramm und ein Bildfeld, das die Verstorbene als Kitharaspielder zeigt, bieten unterschiedliche Ansatzpunkte für die Interpretation des Monumentes. Verschiedene Aspekte der Beziehung zwischen Sklavenkindern und Sklavenherren, der wirtschaftlichen Bedeutung bereits von Sklavenkindern, der Beziehungen zwischen Sklaveneltern und Sklavenkind und der Selbstdarstellung von Sklaven konnten anhand dieser Stele beleuchtet werden.

Ingomar Weiler, ehemals Professor für Alte Geschichte an der Karl-Franzens-Universität Graz, beschäftigte sich schließlich im Rahmen seines Vortrages Die Sklavin und ihre Kinder mit der Mutter-Kind Beziehung im Altertum und ging der Frage nach, ob im Altertum zwischen Sklavinnen und ihren Kindern eine emotionale Bindung wie mütterliche Zuneigung existiert hat.

Die anregenden Diskussionen im Plenum und in Einzelgesprächen machten nochmals die Relevanz der Forschungen zur antiken Sklaverei auch für heutige Situationen und Themen deutlich. Eine Publikation der Beiträge im Rahmen der Reihe „Forschungen zur antiken Sklaverei“ ist für Jahr 2009 vorgesehen.

Das im Jahr 1950 initiierte und heute von Prof. Dr. Heinz Heinen, Universität Trier, geleitete Projekt „Forschungen zur antiken Sklaverei“ hat seine Heimstätte an der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Es ist eines von insgesamt 50 Forschungsvorhaben, die durch die Mainzer Akademie betreut werden, gilt als eines der größten und ertragreichsten Forschungsvorhaben der deutschen Altertumswissenschaft nach dem Zweiten Weltkrieg und hat auch international Anerkennung gefunden.

Johannes Deißler

Kontakt:

Dr. Johannes Deißler

Akademie der Wissenschaften und der Literatur

Kommission für Geschichte des Altertums

Akademievorhaben „Forschungen zur antiken Sklaverei“

Geschwister-Scholl-Str. 2

55131 Mainz

Telefon 06131-577251

Fax 06131-577117

E-Mail johannes.deissler@adwmainz.de

<http://www.sklaen.adwmainz.de/http://www.adwmainz.de/2005/vorhaben/forschweb.htm>

Copyright

Arbeitsgemeinschaft historischer Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2009.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Schellingstraße 9, 80799 München

Telefon: 089/13 47 29, Fax: 089/13 47 39

E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2009, Nr.006

URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2009/006-09.pdf>